

Verantwortlich  
mit Ausnahme der  
Sonn- und Festtage.

Verlagspreis  
für das Vierteljahr  
im Beleg und  
Kassenzustellung  
RM. 1.25.  
außerhalb RM. 1.50



Anzeigerpreis  
bei einmaliger Ver-  
öffentlichung 10 Pfg. bei  
einmaliger Beleg-  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt

Reklamen 15 Pfg.  
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Table with 4 columns: Nr. 128, Ausgabeort Altensteig-Stadt, Samstag, den 5. Juni, Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler, 1909.

Tagespolitik.

Vertreter zahlreicher deutscher Handelskammern  
veranstalteten am Mittwoch in Berlin eine Protestkun-  
gebung gegen die von der Finanzkommission des Reichs-  
tags beschlossene Rotierungssteuer, da diese Steuer das  
Schlimmste für die wirtschaftliche Entwicklung des Reiches  
erwarten lassen würde. Es handle sich hier nicht um  
Sonderinteressen der Börse, sondern um eine gemeinsame  
Angelegenheit von Deutschlands Handel und Industrie.

Die Einführung einer Geheimmittel-  
Steuer, die sehr ergebnisreich wäre und vornehmlich die  
starken Schultern belasten würde, wird von verschiedenen  
Seiten empfohlen. Da an den sogen. Geheimmitteln kolossal  
viel verdient wird, so ist der übrigens nicht neue Gedanke  
garnicht so übel, und jedenfalls nicht schlechter als mancher  
andere Vorschlag, der sich bereits als beschlossener Kom-  
missions-Antrag präsentiert.

Im preussischen Kriegsministerium hat die  
große Reiterfahrt Juppelins tiefen Eindruck gemacht, beson-  
ders imponierte der Umstand, daß das doch nur sichtlich aus-  
gebefferte Luftschiff imstande war, den Rest der Reiterfahrt  
ohne Zwischenfall zurückzulegen. Major von Barjeval erklärte  
besonders die Rückfahrt für eine großartige Leistung, die  
technisch einen unbefrührten Sieg bedeute.

Die Botschafter Frankreichs, Russlands  
und Italiens in Konstantinopel weisen einstimmig  
die Behauptung zurück, sie hätten vom Exultan Abdul  
Hamid Bestechungsgelder angenommen. Am drastischsten  
führt der dortige russische Botschafter den Beweis seiner  
Unschuld, indem er betont, ihn habe Abdul Hamid von  
allen Diplomaten stets am unliebsten gesehen, weil die russi-  
sche Orient-Politik in Konstantinopel gehaßt war.

Jetzte Verhältnisse bestehen im türkischen Reich  
noch der Befestigung des neuen Regimes noch nicht. In  
absehbarer Zukunft ist auch nicht darauf zu rechnen, daß die  
jungtürkische Regierung in den Provinzen des Reiches An-

hang findet und recht böse hört sich die Nachricht an, daß  
die gefährlichen Anhänger des alten Regiments in der Tür-  
kei, die eine lebhaftere Tätigkeit in Ägypten einfallen, beab-  
sichtigen sollen, eine Bewegung zugunsten der Unabhängig-  
keits-Erklärung Arabiens zu organisieren. Auch in Syrien  
sind Agenten dieser Bewegung eifrig tätig. — In Adana  
waren doch nicht nur die Altkürten die Schuldigen an den  
Christenmorden, auch die Armenier ließen sich schwere Ver-  
brechen zuschulden kommen. Das geht aus dem Urteil des  
Kriegsgerichts hervor, das gegen 9 Türken und 6 Armenier  
auf Todesstrafe und gegen 6 Türken auf lebenslänglichen  
Kerker lautete.

Die Befürchtungen wegen des erneuten Ausbruches  
eines türkisch-griechischen Krieges in Areta sind  
augenscheinlich übertrieben. Werden die internationalen Truppen  
von der Insel zurückgezogen, dann wird sie gegen eine an-  
gemessene Entschädigung wohl von der Türkei an Griechen-  
land abgetreten werden.

Was sich gegenwärtig in Persien abspielt, ist nichts  
anderes, als die Einverleibung des nördlichen Teiles dieses  
Reiches in Rußland. Bereits stehen 20 000 Russen auf  
persischem Boden. Ferner hat Rußland sich einen „Schein  
des Rechts“ zur Besetzung des Landes erworben, indem es  
dem Schah ein Darlehen zur Verfügung stellte. Dadurch,  
daß der Schah den „keinen Vorschuß“ von 2 Millionen Mk.  
annahm, hat er sich Rußland verkauft. Er wird sein Gebiet  
so leicht nicht wieder von den 20 000 Russen befreien, die  
Täbris besetzt halten. Sie werden in Täbris, vielleicht in  
Teheran bleiben, bis die Schuld bezahlt ist — und bezahlt  
wird sie niemals werden. In England ist man sich des  
Erntes der Lage bewußt. Verschiedene Parlamentarier haben  
Aussagen verlesen. Warum gestattete England den Russen,  
die Macht des Geldbeutels mit ins Spiel zu bringen? War-  
um ist nicht England der Gläubiger, wenn denn doch Geld  
vorgeschossen werden muß. Die englischen Politiker behaupten,  
daß die Aufnahme einer Anleihe durch den Schah ein augen-  
sichtlicher Verfassungsbruch ist und daß England, indem es  
Rußland gestattete, das Darlehen zu gewähren, sich zum  
Mitschuldigen der Verletzung der persischen Volksrechte machte,  
da doch die Verfassung ausdrücklich bestimmt, daß der Schah  
keine Anleihe ohne Genehmigung des Parlaments erheben  
kann. Rußland beachtete jedoch die englischen Einwände nicht.  
„Es läßt sich annehmen,“ sagt die „Kov. Wremja“, „daß

die russische Diplomatie, nachdem nunmehr russische Truppen  
die persische Grenze überschritten haben und russische Besatzungen  
in Täbris, Teheran, Astrabad und Meshed einge-  
rückt sind, sich auf seine Zugeständnisse und auf seine Nach-  
gibigkeit mehr einlassen und auf dem Pfade einer festen und  
entschlossenen Politik vorwärts schreiten wird, wie unsere  
Interessen und die Opfer, die Rußland in Persien gebracht  
hat, sie erheischen.“ Aus diesen Worten klingt sehr deutlich  
der Untergang der persischen Unabhängigkeit heraus.

Die ehemaligen Burenstaaten, heute englische  
Provinzen, haben es verstanden, sich auch unter englischer  
Herrschaft eine gewisse Freiheit zu bewahren, die sich auch  
deutlich in der von der englischen Regierung den Buren  
gegenüber beobachteten Politik wieder spiegelt. So ist die  
Unionsakte, nach der sämtliche südafrikanischen Kolonien Eng-  
lands unter eine zentralisierte Verwaltung kommen sollen,  
ein Werk der liberalen Buren. Allerdings macht sich in  
Kapland sowohl wie in Natal eine Gegnerschaft gegen diesen  
Unionsgedanken bemerkbar, weil man befürchtet, es könne  
ein Uebergewicht der Burenherrschaft eintreten. Eine Volks-  
bestimmung wird über die Unionsakte entscheiden, die im  
Vorlaut bereits veröffentlicht ist.

Landesnachrichten.

Altensteig, 4. Juni.

Das gestern abend mit heftigen elektrischen Entladungen  
niedergegangene Gewitter brachte endlich die lang ersehnte  
Erfrischung und den höchst notwendigen Regen. Sollte der-  
selbe auch anhaltender sein dürfen, so hat er doch die Natur  
erfrischt und neubelebt, und die allernotwendigste Fruchtbarkeit  
gebracht.

Das am Marktplatz gelegene Wohn- und Geschäftshaus  
von A. Sehr ging am den Preis von 22 500 Mk.  
in den Besitz der Herren Gebr. Kalkenbach, Silber-  
warenfabrikanten hier über.

Hochdorf O. H. Gorb, 3. Juni. Gestern früh 6 Uhr  
stürzte im neuen Steinbruch eine Schicht Erde ein und ver-  
schüttete zwei Arbeiter; einer wurde am Rücken schwer ver-  
letzt und ins Krankenhaus nach Stuttgart verbracht. An  
seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der andere Arbeiter ist  
leichter verletzt.

Neuenbürg, 3. Juni. Der 30jährige Zimmermann  
Robert Mayer in Wildbad hat auf einem Waldweg ein

Lesestunde

Ja! eine Sonne ist der Mensch, allsehend, allverklä-  
rend, wenn er liebt; und liebt er nicht, so ist er eine dunkle  
Wohnung, wo ein rauchend Lämpchen brennt.  
Höbberlin.

Marga.

Roman von G. Czorne.

Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Es war der letzte Tag, den Hannibal in Woldungen  
Weiden konnte, gekommen — und — das Ziel schien ferner  
dem je.  
Wilmutig, tiefe Falten auf der sonst so leichten Stirn, sah  
Frau von Dahlberg in ihrem Zimmer. Die dunklen Augen  
hatten einen drohenden Ausdruck und mancher Seufzer glitt über  
die schön geschwungenen Lippen.  
Was sollte werden!  
Hannibals „Gefühlsbuselei“ nahm kein Ende. Hatte sie  
bekahlt das Mädchen verschweigt, daß er ihr wie ein schwächender  
Kameo nachiranere?  
Nur noch Stunden und er ging fort. Es war nicht an-  
zunehmen, daß er sie hier noch einmal aufsuchte. Und in der  
Residenz —?  
Da spielten viele Faktoren mit.  
Auch von Arco hörte man nichts. Selbst seine Mutter, der  
er allezeit der rücksichtsvollste Sohn gewesen, wußte nicht, wo er  
sich aufhielt, oder wann er zurückkehrte.  
Alles mißlang.  
Die schlanken Finger zerkrümelten ein Wunder von Battistuch,  
dessen feine Spitzen zu zerreißen drohten.

Die Uhr auf dem Kamin schlug zwölf.  
Für diesen letzten Tag war eine weitere Partie verabredet  
und abends wollte man mit dem Dampfboot zurückkehren.  
Die finnende Frau mußte sich gewaltam von dem Gräbels  
lösrücken.  
Widerwillig begann sie die Toilette — ein Werk, dem sie  
sonst viel Zeit und Aufmerksamkeit widmete, und doch — als die  
Teilnehmer sich eine Stunde später zusammenfanden, strahlten  
die dunklen Augen in leuchtendem Glanz und aus dem lachenden  
Munde ergoß sich der Strom einer von Witz und Rederei über-  
sprudbelnden Rede.  
Der Tag verlief bestimmungsgemäß.  
Als man zurückfuhr, stand der Mond am Himmel. Die  
Luft war windstill; wenigstens so kühl, daß die Mehrzahl an  
Vord es vorzog, die Kajüte aufzusuchen.  
Fanny hatte ihren Platz am Heck gewählt und sah hin-  
unter auf den glühenden Streifen, der sternengleich hinter dem  
Kiel des Schiffes ausbligte.  
„Glat und eben die Bahn“, dachte sie.  
Wie der Weg, den sie bisher durch das Leben gegangen.  
Nicht an der Grenze einer solchen glatten Bahn lag die  
Langeweile. Man lernte nicht kennen, wie man sich mit dem  
unebenen Wege abfinden würde. — Eigentlich müßte es  
interessant sein, die eigene Kraft zu prüfen, die Flügel zu regen,  
das Schicksal herauszufordern und bestimmend in die Rollen  
des Reges einzugreifen, das die Menschen wie mit einer Schup-  
pille schirmend umgab.  
Das Leben selbst war ein feines Gewebe.  
Der Mensch —  
„Darf man den Gedanken wissen, der Sie soeben be-  
schäftigte, Fräulein von Patry?“ fragte Hannibal, der hinzu-  
getreten war, ohne daß Fanny sein Kommen bemerkt hatte.  
Mit einem ungewöhnlich belebten Ausdruck in dem blauen  
Gesicht, wandte sie sich ihm zu. Er glaubte, in den lichtbraunen  
Augen einen feuchten Schimmer zu sehen, und über der ganzen

Gestalt lag neben dem herben Stolz, den er kannte, eine  
mädchenhafte Weichheit, die ihm fremd war.  
„Ich dachte an die Geschichte der Menschen, Baron  
Dahlberg. — An das Leben, das dem einen seinen Pfad über  
Felsenstein anweist, dem anderen einen Weg bietet, glatt und  
schillernd, wie die Furche hier im Nieswasser. — Es wurzelt  
wohl in einer geistigen Trägheit, daß wir uns das mühsame  
Fortschreiten gefallen lassen und dem Ungemach aus dem Wege  
gehen.“  
Sein Blick glitt über die spiegelnde Flut und wieder zurück  
zu der vom Mondlicht umflossenen Gestalt neben ihm.  
„Dafür giebt es kaum bestimmte Regeln, gnädiges Fräulein.  
Das „Sichabfinden“ mit dem Leben ist individuell. Dem einen  
mag der Felsenpfad das Mittel sein, die Beharrlichkeit zu  
kühlen, während ein anderer sich darauf die Füße wund läuft  
und wenn er es noch kann — mißmutig umkehrt, ergrimmt  
und gedemütigt, daß er dem Stärkeren hat weichen müssen. So  
bedeutet auch der ebene Weg für viele eine Notwendigkeit, um  
überhaupt existieren zu können. Für andere dagegen bringt er  
eine Ueberfüllung, die nicht selten auf Jerwege führt.“  
„Dann habe ich recht, wenn ich behaupte, daß Selbst-  
beherrschung eines der größten, wenn nicht überhaupt das größte  
Gut ist, das der Mensch besitzen kann. Von der wird es abhängen  
wie man sich zu den Vorkommnissen im Leben stellt.“  
„Das größte, was ein Mensch besitzen kann, Fräulein Fanny,  
ist — die Liebe!“  
Der Mond war hinter eine Wolke gegangen. Der Schatten  
bedeckte das Stämmen, das Fanny nicht zu unterdrücken vermochte.  
„Die Liebe?“ wiederholte sie leise. „Auch wenn sie unerwidert  
bleibt?“  
Mit fast schüchternem Blick sah sie zu ihm empor.  
Sekundenlang stockte ihm der Atem, und die Stimme hatte  
einen rauhen Klang, als er antwortete: „Auch dann.“  
Fannys Gesicht wurde beinahe schön, indem ein seelenvoller  
Auebruck sich darüber breitete.





als Kurgast in Wildbad weilendes Fräulein von Winnen den angefallen und zu vergerewaltigen oder zu berauben versucht. Mayer hat das Fräulein von rückwärts angefallen, zu Boden gerissen und knebeln wollen. Die mutige Gegenwehr der Dame verschlechte den Attentäter, der hier in Haft genommen worden ist.

**Rottenburg, 3. Juni.** Einem ricklosen Brandstifter sind die Bienenvölker des Anton Herrmann, viele leere Kästen, Weidenbau und etwa zwei Zentner Honig zum Opfer gefallen. Das Bienenhaus stand im Freien beim Schafhaus und wurde über Nacht niedergebrannt.

**Schramberg, 3. Juni.** Eine, dem Kommerzienrat C. Jungmans gehörige 12jährige Tonnenkultur in der Gemeinde Buchenberg brannte nieder. Der Feuerweh von Königsefeld gelang es, das Feuer zum Stillstand zu bringen.

**Stuttgart, 3. Juni.** Der König hat sich heute nachmittag 3 Uhr mit Gefolge mittels Sonderszugs zu mehrtägigem Aufenthalt nach Weidenhausen begeben. Die Königin wird heute abend im Automobil gleichfalls dorthin abreisen.

**Stuttgart, 3. Juni.** Bei dem Gartensfest, das der König gestern zu Ehren der Teilnehmer am Tonkünstlerfest im Schloss Wilhelmma gegeben hat, sprach der König in lebhafter Weise seine Freude über den beispiellosen Erfolg des Grafen Zeppelin aus. Wie wenn ein in der Schlacht angeschossenes Kriegsschiff noch durch eigene Kraft den Hafen erreicht, so hat J. Z. durch eigene Schwingen den verwundeten Leib in Sicherheit gebracht. Das sei der größte Erfolg trotz allen Mißgeschicks. Der König bedauerte allerdings, daß Graf Zeppelin nicht, wie man aus dem Flug über Stuttgart erwarten mußte, bei Cannstatt auf dem Wasen gelandet sei, dann wäre kein Mißgeschick zu verzeichnen gewesen, aber in die Entscheidung der Ingenieure dürfe man nicht hineinreden. Die Hoffnung inbesseren bleibe den Stuttgartern, daß Graf Zeppelin in nicht allzuferner Zeit auf dem Cannstatter Wasen landen werde.

**Wangen-Stuttgart, 3. Juni.** Gestern abend halb 8 Uhr überfuhr ein jüngerer Radfahrer vor dem hiesigen Postgebäude einen vier Jahre alten Knaben des Tagelöhners Wilhelm Weile und fuhr davon. Der Knabe erlitt im Gesicht bedeutende Verletzungen und wurde blutüberströmt zum Arzt gebracht.

**Esslingen, 3. Juni.** Heute mittag gegen 3 Uhr wurde unterhalb des hiesigen Bahnhofs ein sechs Jahre alter Knabe von dem Führer eines hiesigen Güterbeförderers überfahren und getötet.

**Göppingen, 3. Juni.** Die Unfallstatistik der Sanitätskolonne weist vom Dienstag nachmittag, am Tage des Zeppelin-Ausfluges, ein Duzend Fälle auf. Ein junger Mann wurde vom Hirschschlag so schwer getroffen, daß er in das hiesige Bezirkskrankenhaus verbracht werden mußte.

**Geislingen, 3. Juni.** Auf dem Verbandstag der Wirte Württembergs waren 300 Delegierte erschienen. Pfeiffer-Ulm berichtete über den Stand der Flaschenbierfrage, Zürnbeck-Stuttgart über das neue Reichsweingesez. Der nächste Verbandstag soll 1910 in Stuttgart mit dem 60. Stiftungsfest des dortigen Wirtsvereins verbunden werden. Auch eine Ausstellung für Kochkunst und Wirtschaftswesen, sowie der Bundestag der deutschen Gastwirte werden gleichzeitig veranstaltet.

**Ulm, 3. Juni.** Anlässlich der Pfingsttagung des württembergischen Volksschullehrervereins war in zwei Nebenräumen des Saalbaus eine Lehrmittelausstellung veranstaltet, bei der die Rechenmaschine von Lehrer Rief, die Wolf'sche Lesemaschine, der Ulmer Lehrgang des Handfertigkeitsunterrichts und die geistvolle musikalpädagogische Bearbeitung Bachscher Kompositionen vorgeführt wurden.

**Kernwehheim, 3. Juni.** Gestern nachmittag warfen Kinder in böswilliger Absicht nach einem hier durchkommen-

den eleganten Herrschaftsautomobil, das Probefahrten zwischen hier und Ludwigsburg unternommen hatte, durch die Steinwände wurden die Fensterscheiben zertrümmert, ohne daß die Insassen, ein Offizier und einige Damen, verletzt wurden. Die Chauffeurs brachten das Fahrzeug zum Stehen und verfolgten die Kinder. Inzwischen wollte der Bauer Lindenberger von hier, der mit seiner mit 2 Pferden bespannten Mähmaschine auf dem Heimwege war, an der Stelle vorbeifahren. Mählich scheuten die Pferde und rannten in das Automobil hinein, das an der Anprallseite stark beschädigt wurde. Der Führer wurde dabei von seinem Sitz geschleudert und mußte schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft werden. Auch eines der Pferde wurde so schwer verletzt, daß es erschossen werden mußte.

## 20. Evangelisch-sozialer Kongreß.

Heilbronn, 2. Juni.

Im hiesigen dichtgefüllten Theateraal wurde heute vormittag der Kongreß mit einer Ansprache von Professor Dr. Harnack eröffnet. Sodann begrüßte Staatsminister des Innern Dr. v. Pischel den Kongreß im Namen der württembergischen Regierung. Prälat v. Wunderlich begrüßte den Kongreß im Namen des Evang. Konsistoriums. Oberbürgermeister Göbel hieß die Versammlung im Namen der Stadt Heilbronn willkommen. Dekan Dr. Dopffel gab im Namen der evang. Kirchenbehörde der Freude Ausdruck, daß hier von geistig hochstehenden Männern die Ueberzeugung vertreten werde: nur die christliche Religion führt zur Lösung der sozialen Fragen. Prof. Dr. Müller begrüßte den Kongreß im Namen der evangelisch-theologischen Fakultät Tübingens. Oberkirchenrat Dr. Maier-Karlruhe dankt namens des badiischen Oberkirchenrats für die Einladung zum Kongreß. Nach kurzen Dankesworten des Vorsitzenden hielt nunmehr Graf Posadowsky, sehr lebhaft begrüßt, seinen Vortrag über „Luxus und Sparsamkeit“. Er führte u. a. aus: Sie seien die beiden Pole unseres Wirtschaftslebens. Von verschiedenen Seiten erlöste der Ruf nach Sparsamkeit, es müßten daher wohl Gründe vorliegen, die ihn nötig machen. Nun entspreche der Lebensstand der Völker stets ihrer Kaufkraft. Wir seien ihr vorausgeleitet. Der Begriff Luxus sei nicht feststehend, denn was früher als Luxus galt, sei heute schon ein natürliches Bedürfnis. Nach Ort, Zeit und Individuum sei der Begriff des Luxus auf wirtschaftlichem Gebiete verschieden gebildet. Man dürfe daher den Luxus nicht als ethisch verwerflich ansehen, denn sonst müßten wir zum Naturstand zurückkehren, was nicht wünschenswert sei. Auch die Mode, so unförmig sie manchmal sei, diene doch der fortschreitenden Entwicklung. Man könne sie als Strafe bezeichnen, die wir für die Entwicklung bezahlen. Die Gefahr der Entartung im Luxus müsse durch ständige Kraft hingehalten werden und deshalb sei Sparsamkeit mit Luxus vereinbar, wenn er nicht in Verschwendung ausartete. Früher waren Staat und Kirche gegen den Luxus; sie gaben aber den hoffnungslosen Versuch, ihn durch scharfe Maßregel zu unterdrücken, auf. Man bestreite den Luxus, doch werde sogar gehofft, daß er sich noch steigern werde. Das deutsche Volk habe auch einen Fortschritt dahin gemacht, daß es im allgemeinen in der Lage sei, sich besser zu kleiden und zu ernähren. Das sei mit Freuden zu begrüßen. Ein zu verwendender Luxus sei, wenn ein einzelner Luxus treibe, sich dabei Notwendiges verschone und Unnütziges kaufe. Nun werde aber der schlimmste Luxus in Deutschland bei gesellschaftlichen Veranstaltungen getrieben. Auswüchse des Luxus seien nicht zu befürworten, da in Deutschland nur 3,5 Proz. der Bevölkerung Vermögenssteuer bezahlten. Sehr verwerflich sei der Trinkluxus. Verwerflich wäre aber auch eine Steuer auf alkoholfreie Getränke. Sparsamkeit vom ethischen Standpunkt aus, sei, wenn man seine Ausgaben mäßige und seinen Zahlungen

nachkomme. Sparsamkeit fördere den Familieninn. Der Redner kam sodann auf die einzelnen Völker zu sprechen und bezeichnete das französische als sparsam. In Deutschland habe man sich daran gewöhnt, die Beschaffung von Mittel für unprodukt. Sachen auch auf den Schuldenzettel zu nehmen. So sei es gekommen, daß wir eine Schuldenlast von 4 1/2 Milliarden auf uns gelegt haben. Die endliche Lösung dieser Frage sei nicht abzusehen. Das große Reichsdefizit sei aber nicht entstanden, weil das deutsche Volk nicht zahlungsunfähig sei, sondern weil man nicht diejenigen Einnahmen gefordert habe, die zur Deckung der Ausgaben notwendig waren. Einen Vorwurf müsse er der neuen Finanzreform machen, daß sie zu wenig verlange, um endlich einmal mit dem Schuldenzettel Schluss zu machen. Der beste Staat könne durch seine Schulden zugrunde gerichtet werden. Er empfehle bei der Durchführung der Sparsamkeit, die neuerdings die Regierungen immer predigen, die Worte, die kürzlich bei der Enthüllung des Gambetta-Denkmal gefallen seien: weniger Lärm, mehr Taten, weniger Rauch, mehr Feuer. (Stürmischer Beifall). Die erste Sitzung (von ca. 1400 Personen besucht) schließt etwas vor 1 Uhr.

**Heddingen, 2. Juni.** Gestern abend überfuhr ein aus Heddingen kommendes Automobil auf der Landstraße nach Tübingen den Landwirt Laur von Nehten. Der Ueberfahrene blieb verletzt auf der Straße liegen. Die Insassen des Autos kümmerten sich nicht um den Verletzten und suchten das Weite. Zufällig fuhr der Herzog von Urach in seinem Automobil vorbei. Er nahm sich des am Wege liegenden an, sorgte für zweckmäßige Lagerung und requirierte selbst in seinem Automobil ärztliche Hilfe von Heddingen. Der Verletzte wurde in einen Wagen gebettet und durch seinen Sohn nach Nehten geführt.

**Sigmaringen, 3. Juni.** König Friedrich August von Sachsen ist mit seinen Kindern und Gefolge heute mittag 12.34 Uhr zum Besuche des Hofes hier eingetroffen.

**Baden-Baden, 3. Juni.** Dr. Theodor Barth, der bekannte frühere Parlamentarier, Politiker und Publizist, ist heute nacht hier in einem Sanatorium gestorben. Die Einäscherung findet in Heidelberg statt.

**Berlin, 3. Juni.** Graf Zeppelin in telegraphisch dem Wolffsbureau aus Friedrichshafen: Gegenüber Zeitungsmeldungen, denen zufolge ich das Erreichen Berlins mit meinem auf seiner ersten Dauerfahrt begriffenen Luftschiff in Aussicht gestellt und er sucht haben soll, Vorkehrungen zu dessen Aufnahme treffen zu wollen, stelle ich fest, daß das von mir in keiner Weise geschehen ist. Insbesondere haben weder ich noch mein Kesse eine Devisen solchen Inhalts von Leipzig nach Berlin gesandt.

**Gifhorn, 3. Juni.** Ein großer Wald- und Heidebrand, dem etwa 5000 bis 6000 Morgen zum Teil fiskalischen Forstes zum Opfer gefallen sind, wütet in den Kreisen Gifhorn und Hienhagen. Zur Hilfeleistung war gestern abend aus Hannover Militär requiriert, das jedoch nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte, weil das Feuer inzwischen gedämpft worden war. Viel Wild ist in den Flammen umgekommen.

## Ausländisches.

**Bozen, 3. Juni.** Bei Terlan im Eischtal wurde am Sonntag ein Raubanfall verübt auf einen Mann, dem dabei der Unterleib aufgeschnitten wurde. Erst gestern wurde er hilflos auf dem Eischtal aufgefunden und sterbend ins Hospital gebracht.

„Die Liebe trägt alles und — vergibt alles“, sagte sie bald laut, und wieder sah er es leicht schimmern in den lichtbraunen Augen.

Ein unbewusstes Verlangen, mit allem zu brechen, was ihn gequälte, die marternden Gedanken zu erschüttern und ein neues Dasein auf festem Grunde zu beginnen, stieg in Hannibal auf. Alles — um die Zukunft auf Verzicht aufzugeben — dazu gehörte vor allem die noch zum Reiche der Träume hinüberführenden Brücken hinter sich zu verbrennen, daß kein Rückzug möglich sei.

Und warum sollte er das nicht thun? War ihm etwas geblieben, was wert zu pflegen war?

Nein!  
Baron Hannibal ließ seine Hand über Stirn und Schläfen gleiten.

„Fräulein Hanna“, begann er langsam, als gehörte er einer Macht, der er tustend, schrittweise nachging. „Wenn ein Mann um eine Frau wirbt — sie fragt, ob sie bereit ist ihm durchs Leben gehen will — dann sagt er voraus, daß diese tragende, vergessende, ungleiche Liebe ihr Herz erfüllt. — Von mir wäre es verneinen, zu glauben, daß ich in ständiger Gemessen, dieses Gefühl für Ihr Herz zu erwecken — ich besitze keine Eigenschaften, die mich zu einer solchen Annahme berechtigen, und doch frage ich Sie jetzt: Wollen Sie mein Weib werden? Wenigstens Ihnen die Treue, die ich Ihnen entgegen bringe, und die Versicherung, daß meine fortgesetzten Bestrebungen Ihrem Glück, Ihrer Zufriedenheit gewidmet sein sollen, um das Los mit mir zu teilen, das Beharrlichkeit und Arbeit befehligen sollen?“

Hanna hatte den Kopf geneigt, als habe sie in den sternfunktelnenden Wellen eine Antwort auf diese jetzt unermittelte Frage. Ein kurzes Bögern — dann richtete sie sich höflich auf, als wolle sie eine unwillkommene Mahnung abwenden.

Mit ruhiger Gelassenheit richtete sie Hannibal die Hand. „Ich vertraue Ihren Worten. Im Uebrigen — sind wir ja beide nicht sentimental.“

Kein Lächeln, kein Zeichen des Glücks, des stummen Ergreifens, dem ein laut geprochenes Wort rauch und föhrend folgt.

Ein leiser Händedruck besiegelte den Bund, der unter so eigenartigen äußeren Vorzeichen geschlossen wurde, dann führte Hannibal die Braut den Eltern zu.

Wünschenswerte, Anmerkungen, selbst die Thränen in den glückträubenden Augen der Baronin, wurden mit derselben Fassung entgegengenommen, die beide keinen Augenblick verlassen hatte. Erst als Baron Hannibal allein in seinem Zimmer war, kam ihm die Tragweite des Ereignisses zum Bewußtsein.

Er öffnete das Fenster, als würde ihm das Atmen schwer.

Gedanken, die ihn verwirrten — die er jetzt nicht hagen durfte, schoben sich dazwischen. Sie kehrten immer wieder, ohne sich um die unwilligen Mienen des tiefsten Gesichts zu kümmern. Wie abwehrend streifte Hannibal die Hand gegen die ankämpfenden aus, aber der wilde Reigen nahm ihn trotzdem in die Mitte und laut aufstöhnend lehnte er den Kopf an das Fenster, mit dem heißen Begehren: Jetzt vergeben — verweihen! Ein Gnadenakt der föhrenden Allgewalt, dem Kommenden entrinnen zu können!

Die junge Braut stand unterdessen vor dem großen Ankleidespiegel in ihrem hell erleuchteten Zimmer.

Mit prüfenden Blicken betrachtete sie die eigene Erscheinung. — Als unerbittliche Richterinnen ihrer selbst, schüttelte Hanna den Kopf.

Der Wachs — die Haltung war tadellos, das blaße, etwas schmale Gesicht nicht uninteressant, aber keineswegs in ständiger, für sich sonst einzurechnen. Die Blöge unausgeglichen, die Farbe fleckig, ohne Frische.

Stoß wie Traurigkeit legte sich um den Mund, der zu groß war, um schon genannt zu werden, und zu ernst, um mit dem sorglosen, halbseitigen Lächeln der Jugend vertraut zu sein.

Hanna schloß die Lampen, schüttelte sich in die Sophae und schloß die Augen.

„Ich habe es ja gewollt“, kicherte sie und drückte die Hände gegen die pochenden Schläfen.

## Ähtes Kapitel.

Die zehn vergangenen Jahre hatten auch in dem Pfarrhauß an der Halde ihre Spuren hinterlassen.

Awar trug Pastor Viehler sich noch ungebeugt, der Kopf sah sich und gerade auf den breiten Schultern und in den Augen blühte es von Geist und Leben: aber auf das volle Haar vor der Schnee gefallen und um den Mund hatte ein ungewöhnlich Jung sich eingegraben, der Hauch eines stummen Ringens, der dort nicht zu sehen gewesen, als der kraftvolle Bierziger an jenem sonnigen Sommermorgen, mit seinem jungen Schwefelbefohlenen durch die Halde schritt.

Nach Tante Alla fand man noch an ihrem gewohnten Platz am Fenster im Wohnzimmer, allein die zierliche Frauengestalt war noch kleiner geworden, die freundlichen Augen schauten weisfremder drein, und manchmal kanten die fleißigen Hände müde in den Schoß — die Kräfte gingen an, sich gegen die beharrlichen Willen anzukämpfen.

Draußen lag der Oktobernebel über Feld und Moot.

Ein fahlgelber Schein verriet wohl, daß die Nachmittagssonne dahinter stand, aber selbst das fahlgelbe Auge konnte die Umrisse der nächstliegenden Gebäude nicht unterscheiden und der hellere Teil einer heimwärts liegenden Straße fang gelblich heraus aus der unheimlichen Luft.

In dem altmodischen Wohnzimmer des Pfarrhaußes war es warm und behaglich. Im Ofen loderte ein ansehnliches Feuer und ein frischer Duft von Pralinen zog durch den Raum, wie seit einer langen Reihe von Jahren, wenn Herbst und Winter sich brannten auf der Halde um die Herrschaft stritten.

„Was schriebst du die Marga, Hans?“ fragte plötzlich Tante Alla und hielt mit dem Stricken inne.



Wien, 3. Juni. Heute abend traf die Sondergesandtschaft zur Notifizierung der Thronbesteigung des Sultans Muhammed V., bestehend aus dem Botschafter Tewfik Pascha, dem Minister Gabriel Effendi und dem Divisionsgeneral Halil Pascha, hier ein. Die Herren begaben sich vom Bahnhof nach der Hofburg, wo sie als Gäste des Kaisers Wohnung nahmen.

London, 3. Juni. Der Lordmayor von London hat an den Vorsitzenden des Festkomitees für den Besuch der Berliner Stadtvertreter einen Dankbrief gerichtet, in dem er u. a. sagt: Der Oberbürgermeister von Berlin und seine Begleiter seien eins in ihrem Lob der Herzlichkeit ihrer Begrüßung. Ich bin voller Hoffnung, so schließt der Lordmayor, daß der Besuch der Berliner Stadtvertretung eine Vermehrung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unsern beiden Ländern zeitigen werde.

Belgrad, 3. Juni. Als Major Olanowitsch dem Prinzen Georg durch zwei Zeugen, darunter ein bekannter Verschwörer, eine Forderung zum Duell schickte, ließ der Prinz die Kartellträger durch einen Diener aus dem Palais werfen und ließ ihnen vor der Türe sagen: Eine Verschwörerhand darf die Treppe meines Palais nicht betreten. Ich erachte es unter meiner Würde, mit Verschwörern Verhandlungen zu führen.

Washington, 3. Juni. Professor Bed stellte den deutschen Botschafter, Grafen Bernstorff, den in der Columbianuniversität Versammelten als den Vertreter eines Landes vor, dem Amerika unermesslich verpflichtet sei und als den Vertreter eines weitblickenden Herrschers, der sein im Kriege geborenes Reich durch Werke des Friedens noch größer und ruhmreicher mache.

Santiago de Chile, 3. Juni. In der Umgebung von Guanaquil wurden am Dienstag innerhalb sechs Stunden 36 Erderschütterungen wahrgenommen, die von einem starken unterirdischen Getöse begleitet waren. Gleichzeitig herrschte ein heftiger Sturm. Bei Tagesanbruch war die Atmosphäre zehn Minuten lang gestillt. Blitze ohne begleitenden Donner durchzuckten die Luft.

### Vermischtes.

Ein Luftschiffhafen in Luzern. Aus der Schweiz wird geschrieben: Vor kurzer Zeit ist hier mitgeteilt worden, daß man ernsthaft an die Schaffung einer regelmäßigen Luftschiff-Verbindung Friedrichshafen-Luzern denke. Das Projekt hat nun bereits greifbare Gestalt angenommen. Es ist zwischen der Zeppelinischen Luftschiffbau-Gesellschaft einerseits und dem Stadtrat und dem Kurverein Luzern andererseits ein Präliminar-Vertrag abgeschlossen worden, nach welchem Luzern als einzige Luftschiffstation der Schweiz bestimmt ist. Es wird in Luzern eine Luftschiffhalle errichtet, die 700 000 Mk. kosten soll. Den Bau und den Unterhalt der Halle übernimmt die Zeppelin-Gesellschaft. Die Stadt Luzern dagegen tritt der Gesellschaft für zehn Jahre unentgeltlich ein Terrain von 300 000 Quadratmetern im „Tüschentmoos“, unweit der Dampfschiffwerft und dem Bahnhof ab; dazu sollen noch etwa 80 000 Quadratmeter durch See-Auffüllung gewonnen werden, was für die Stadt eine Ausgabe von mindestens 400 000 Frs. bedeuten würde. Weiter verlangt man von Luzern einen jährlichen Beitrag von 10 000 Mk. für 10 Jahre zur Amortisation der Anlage; diese Summe will das Komitee aufbringen. Die Halle soll für die Aufnahme von vier Luftschiffen eingerichtet werden, und eines dieser Fahrzeuge soll ständig in Luzern bleiben und für regelmäßige Fahrten um den Rigi, nach Engelberg, Brunnen und an den Jägersee bestimmt sein. Die Begeisterung für die Sache ist groß in Luzern — und sie wird durch den Unfall von Göppingen

nicht abgekühlt werden —; der Stadtrat wird die Verträge zweifellos genehmigen, und für die Sommerferien 1910 hofft man die regelmäßige Luftschiffverbindung Friedrichshafen-Luzern im Betrieb zu sehen.

Das Meer als Kraftquelle. Die Erschöpfung der Kohlenlager ist ein Faktum, mit dem zwar noch nicht wir, wohl aber unsere Nachkommen zu rechnen haben. Die Zeit bis zur völligen Erschöpfung ist verhältnismäßig knapp; fast einstimmig — und das will in solchem Fall viel besagen — nehmen die Geologen an, daß nach Verlauf von 250 Jahren abbaufähige Steinkohlen in weit geringerer Umfang als heute vorhanden sein werden. Die Technik ist deshalb schon seit mehr als zwei Jahrzehnten unablässig auf der Suche nach einem Ersatz für die Steinkohle. Das nächstliegende war, die Kohle als Kraftquelle durch das Wasser zu ersetzen. Während nun in den Vereinigten Staaten bereits seit längerer Zeit in einem gigantischen Elektrizitätswerk am Niagara durch die Kraft des Wassers 300 000 Pferdekraft erzeugt werden, ist es bei uns um die Ausnützung des Wassers zu Kraftzwecken im ganzen noch schlecht bestellt. Inzwischen sollen von den vielen schwebenden Projekten neben einem großen bairischen auch ein neues Unternehmen an der Wasserkante ins Leben treten, zu welchem letzterem bereits die finanziellen und technischen Grundlagen geschaffen sind. Es handelt sich um nichts mehr und nichts weniger als die Ausbeutung von Ebbe und Flut der Nordsee. In Hamburg ist zu diesem Zweck bereits eine Gesellschaft gegründet worden, die an der Elbmündung ein entsprechendes Kraftwerk errichten will. Sie hat oberhalb Guxhaven an den Elbufern ein Areal von 350 000 qm angekauft, auf dem ein gewaltiges Becken von 200 000 qm Bodenfläche ausgeschachtet werden soll. Dieses Becken wird durch ein Gefälle mit dem Meer verbunden, und in dem Gefälle selbst werden Turbinen aufgestellt. Bei eintretender Flut wird die obere Schleppe des Gefälles geöffnet, und das in das Becken einströmende Wasser setzt die Turbinen in Gang. Das Wasser strömt so lange ein, bis die Flut ihren höchsten Stand erreicht hat. Damit nun der Betrieb nicht während der jedesmal 6 Stunden währenden Ebbe zu ruhen braucht, wird auch die Energie des ausströmenden Wassers in Kraft umgesetzt, indem man 1 1/2 Stunden nach Beginn der Ebbe das Wasser — ebenfalls mittels eines Gefälles — wieder ins Meer zurückströmen und dies zurückströmende Wasser wiederum ein Turbinensystem passieren läßt. Die Turbinen arbeiten also, abgesehen von den alle 6 Stunden eintretenden 1 1/2 stündigen Pausen, ohne Unterbrechung mit einem kostlosen und unererschöpflichen Betriebsmittel. Die Kraft, die auf diesem Wege gewonnen werden soll, beläuft sich auf viele Tausend Pferdekraften.

### Handel und Verkehr.

Altensteig, 3. Juni. Auf dem heutigen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 75 Paar Ochsen und Stiere, 47 St. Rinder, 41 St. Jung- oder Schmalvieh, 107 Stück Läuferchweine und 62 St. Milchschweine. Bezahlt wurden für Ochsen und Stiere 813—1190 Mk. pro Paar, Rinde 210—400 Mk., Jung- oder Schmalvieh 120—240, Läuferchweine 60—110 Mk. pro Paar und Milchschweine 32 bis 46 Mk. pro Paar.

Stuttgart, 1. Juni. (Schlachtochmarkt.) Zugeführt: 15 Ochsen, 12 Bullen, 118 Kalb- und Rinder, 109 Rinder, 530 Schweine. Verkauf: 15 Ochsen, 11 Bullen, 99 Kalb- und Rinder, 109 Rinder, 460 Schweine. Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qualität a) ausgemästete von — bis 80 Pfg., 2. Qualität b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren): 1. Qualität a) vollfleischige, von 68 bis 70 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 65 bis 67 Pfg.; Stiere und

als seit langem. Der Sommer hat ihr gut getan, und sie behauptet, so viel erlebt zu haben, daß sie für die Wiederergabe Wochen gedanken wird. Ihr Sindium betrifft sie fleißig und erkennt immer dankbarer an, welche schöne, herrliche Gabe ihr verliehen worden ist. Das ist der Hauptinhalt des letzten Schreibens.

Das gute, brave Kind, feuchte Tante Ulla. „Möchte es immer so bleiben. Trotz ihrer Fortschritte mache ich mir oft Vorwürfe, daß ich sie nicht zurückhale. Die Welt ist ein Sündenpfuhl und auch die reinsten Seelen sind Verführungen ausgelegt.“

Freilich, Tante Ulla. Aber was nützt Religion, Erziehung und das Bewußtsein der Verantwortung, wenn man dadurch nicht befähigt wird, in der Anfechtung stand zu halten. Prüfung bringt Läuterung. Und daß Marga mit ihrem prächtigen Charakter und ihren gesundem Anschauungen vom Bösen unberührt bleibt — bez bin ich getrost.“

Ein leises Nicken stimmte dem zwar zu, aber die alte Dame strifte dabei so eifrig, daß die Nadeln bligten — ein Zeichen, daß sie etwas Besonderes auf dem Herzen hatte.

Was meinst Du, Tantechen? fragte der Pastor freundlich, der diesen Vorläufer eingehender Erörterungen kannte.

Na, Hans, seitdem Arco jetzt wieder eine Zeitslang bei uns gewesen, kann ich Dein Verbot weniger denn je begreifen, daß er nie etwas von Marga habe wissen dürfen. In seiner verständigen Art, mit seinem treuen, anhänglichen Herzen, hätte er sicher dem Kinde draußen in den Wirrnissen hilfreich zur Seite gestanden. Mir wäre es eine Beruhigung, wenn sie an seiner Erfahrung eine Stütze gehabt.“

Der weiß, gute Tante Ulla. — Vielleicht fährte das gerade die Wirrnisse herbei, die ich verhindern wissen wollte. Mir wäre es jedenfalls keine Verhütung, Arco in Margas Nähe zu wissen. Sie hat ihren kranken Gast von damals nicht vergessen. Dem Kinde war er der Engel, der goldigen Glanz über ein einfaches neubildetes Dasein breitete, kein Wunder, daß er die Jahre hindurch der strahlende Mittelpunkt der Träume blieb. Er dagegen,

Jung- und Rinder 1. Qual. a) ausgemästete von 79 bis 81 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 76 bis 78 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 74 bis 76 Pfg.; Rinde 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 57 bis 67 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 37 bis 47 Pfg., Rinder: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 91 bis 94 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 87 bis 90 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 84 bis 86 Pfg.; Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 67 bis 68 Pfg., 2. Qualität b) schwere fette von 65 bis 66 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 55 bis 58 Pfg. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

### Konturje.

Nachlaß des am 4. April 1909 verst. Georg Leonhard Hartmann, Bäckermeisters und Mehlhändlers in Juffenhäusen. — Josef und Maria Dreht, Söldnersechseleute in Langenschmiedern. — Sebastian Keller Bauer in Ruthorf.

### Vorausichtiges Wetter

am Samstag, den 4. Juni: Bismlich heiter, trocken und warm.

„Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt, und wo ihr's packt, da ist es int'ressant.“ Dieser Spruch Goethes dient dem soeben im Verlag von P. J. Tonger in Köln erschienen 3. Bd der „Lebensfreude“, genannt „Unser Leben“, Sprüche und Gedichte, gesammelt von P. J. Tonger (160 Seiten klein Oktav, in Leinenband M. 1.—) als Leitmotiv. Wenn nun freilich auch ein jeder das Leben lebt, so ist es doch gar vielen nicht bekannt, da sie sich nicht zu erheben vermögen, um von einem höheren Standpunkt aus einen Ueberblick über das ganze zu gewinnen und es in seinem Zusammenhang verstehen zu lernen. Und doch ist nur das bewußte Leben des Menschen würdig. Das Tonger'sche Büchlein gibt herrliche Anweisungen.

Zu beziehen durch die W. Kiefer'sche Buchhandlung (L. Paul), Altensteig.

### Bestellungen

auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ werden fortwährend entgegengenommen.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

Alle guten Dinge sind drei und zwar auf die Wäsche angewendet, sind es „Perfil“, „Dixin“ und „Denkel's Bleich-Soda“, die drei besten existierenden Waschmittel! „Perfil“ ist das vollkommenste, selbsttätige Waschmittel, besserwie jedes andere, von noch nie dagewesener Wasch- und Bleichkraft; es wäscht ganz von selbst und macht die Wäsche bleibend blendend weiß, frisch und duftig, wie von der Sonne gebleicht. Obgleich im Preise etwas teurer, (Pakete 35 und 65 Pfg.) bringt es die kleine Mehraufwendung durch enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und somit also auch an Geld wieder vollkommen ein. „Dixin“ (Paket 25 Pfg.) ist das im Gebrauch billigste Waschmittel; es hat fast die gleiche selbsttätige Reinigungskraft wie „Perfil“, da es nur eines leichten Nachreibens bedarf, um die Wäsche ebenfalls blütenweiß zu machen. Es erleichtert also die Wascharbeit ganz bedeutend und bietet einen vorzüglichen Ersatz für Rasenbleiche. „Denkel's Bleich-Soda“ ist als beste Waschlauge zum Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigen Gegenständen etc. seit Jahrzehnten in der ganzen Welt bekannt und wird in Millionen Familien ständig gebraucht.

„Es geht ihr gut“, antwortete Pastor Biebler, ohne von dem Schriftbild abzublenden, das vor ihm auf dem Bult lag. „Kommt sie bald nach Hause?“ „Das weiß ich nicht, Tantechen, das hängt noch von mancherlei ab.“ Die alte Dame senfte. — Die Wartzeit war lang, aber das Leben hatte sie gelernt, die Ungeduld zu meistern und so wandte sie dem Jüngerling des Strickzeuges die ungetroffene Aufmerksamkeit wieder zu, die das Fragen einen Augenblick unterbrochen hatte.

Der Hausbaba stand selbstbewußt vor der Eingangstür und krächte leise so laut, daß „Menda“, die weiße Nage, die im Fenster neben ihrer Herrin schlafend lag, erschreckt aufschau.

Stimmere Dich nicht um den Ruck, Menda. Er schwant. Heute kommt niemand; dazu gegen Abend. Jeder ist zufrieden, der dem Nebel entgegen kann.“

Eine Stricknadel glitt beruhigend über Menda's Rücken, die auch gleich die Augen schloß, um schnurrend den Traumfaben weiter zu spinnen.

Tante Ulla dagegen schien heute besonders von unruhigen Gedanken heimgeleitet zu sein.

„Ich sorge mich doch um die Marga“, begann sie nach einer längeren Pause.

„Dazu ist gar kein Grund, liebes Tantechen. Es geht ihr wirklich gut“, wiederholte Pastor Biebler noch einmal.

Jetzt legte er jedoch die Feder bei Seite und wandte sich der alten Dame zu.

Ihr letzter Brief ist frohlicher als sonst. Sie fühlt selbst, daß sie bemerkbare Fortschritte macht und ist guten Muts. Du kannst ganz ruhig sein. Dem Kinde ist nichts passiert.“

Dies letztere bezog sich auf die Abnungen, die eine große Rolle in dem eng begrenzten, abgeschlossenen Frauenleben spielten und meistens beunruhigender Natur waren.

„Vielleicht kommt sie in Weihnächten nach Hause“, fuhr der Pastor fort. „Sie hat dieses Jahr den Herbst besser vertragen.“

„Aber ich, hat nie mehr des kleinen Händewächens gedacht. Ihre Erscheinung war unschön und seinem verfeinerten Geschmack wechhalb unsympathisch, die fremde Umgebung ihm wertlos. In einem Gedächtnis fiel das alles mit seiner Krankheit zusammen, und er mied die Erinnerung daran. — Der erwachsenen Marga habe ich es erlauben wollen, entweder ihr Bild durch Arco's Verhalten zerstört zu sehen, oder — es in noch gefährlicherer Gestalt vor Augen zu haben. Das Seelenleben eines Menschen will sorgsam überwacht und fein feuberlich angefaßt werden. Glaube mir, es ist besser für Marga, auf Gott und die eigene Kraft zu vertrauen, als sich einem Wagnis auszusetzen, von dem niemand wissen kann, wie es ausfallen würde.“

Die Stricknadel bewegte sich noch schneller und die Handbänder gerieten in zitternde Kurve.

Mit einem unendlich gütigen Ausdruck in dem klugen Gesicht legte Pastor Biebler seine Hand auf den Arm der alten Dame.

„Gib Deinen Lieblingsdraum auf, Tante Ulla. Sei gewiß, eine nähere Verbindung zwischen den beiden, Deinen Herzen so nahe stehenden Menschen wäre ein Unglück. — Arco ist ein lieber, warmerherziger Mensch, bereit, jedem mit gewinnender Lebenswürdigkeit entgegenzukommen — alles nach der Art seiner unvergleichlichen Mutter. Er ist jedoch auch der Sohn seines hochgeborenen Vaters, mit etwas wandelbaren Empfindungen und einem stark entwickelten Standesbewußtsein. Nahe, daß ich es als ein Unrecht ansehe, wenn er sich gern auf den gefährlichen Hintergrund seiner Ahnen stützt — keineswegs. Es liegt etwas Unerwartetes darin, Erbe eines Geschlechts zu sein, das sich Jahrhunderte hindurch erhalten hat, und es schade für manches und vieles besser, wenn die Nachkommen sich dieses ererbte Gut im rechten Sinn zu erwerben trachteten. — Ich möchte nur sagen, trotz aller Selbstheit bleibt Arco immer „Graf“ Ferrara.“

In den drei Jahren, die er damals bei uns verlebte, trat dieser Charakterzug deutlich hervor, und hat sich seitdem noch mehr entwickelt.“

Fortsetzung folgt.





# Oberamts Sparkasse Nagold

mit unbeschr. Haftung der Amtskörperschaft Nagold.  
Telefon No. 21. — Postcheckkonto No. 1187.

Gemäß § 4 unserer neuen Satzung hat der Bezirksrat zur Erleichterung des Verkehrs zwischen den Einlegern und der Sparkasse in folgenden Gemeinden des Oberamtsbezirks nachgenannte Ortsparapfleger (Agenten) aufgestellt:

Altensteig-Stadt: Chr. Burghard sc. Oberat,	Hausbronn: Schultheiß Schwemmlé, Garmweiler: Kalmbach
Altensteig-Dorf: Schullehrer Belz,	Gaugenwald: Dürr,
Berneck: Stadtschulth. Weiß,	Simmersfeld: Pfarrer Klump,
Beuren: Schullehrer Schneider,	Spielberg: Burger,
Ebershardt: Schulth. Rothfuß,	Ueberberg: Schullehrer Dürr,
Ehhausen: Chr. Braun, Fabr.-Arb.,	Walldorf: Schultheiß Holz mit Konhardt:
Egenhausen: Schultheiß Rath,	
Ettmannweiler: Schultheiß Kähler,	

Die Ortsparapfleger vermitteln kosten- und portofrei Einlagen und Rückzahlungen. Ueber die in Empfang genommenen Gelder und Sparbücher haben die Ortsparapfleger einstweilige Bescheinigungen auszustellen, auf welchen die näheren Bestimmungen über Leistungen der Ortsparapfleger beigebracht sind.

Für den Beginn der Verzinsung der bei den Ortsparapflegern gemachten Einlagen ist der Zeitpunkt der Zahlung an den Ortsparapfleger maßgebend.

Die Einlagen werden halbmöndlich zum landesüblichen Sparfahenzinssatz von 3 $\frac{1}{2}$ % verzinst.

Mindestbetrag einer Einlage	1 M.
Höchstbetrag	
bei Privatpersonen	5000 M.
bei öffentl. Verwaltungen	10 000 M.

Nagold, den 4. Juni 1909.

## Die Verwaltung.

## Achtung Bruchleidende!

Meine Bruchbänder, Tag und Nacht tragbar, mit und ohne Feder, bieten Ihnen die größte Erleichterung unter voller Garantie des Zurückhaltens jeden Bruches. Von den meisten Ärzten bevorzugt und verordnet. Geradhalter, Suspensor, Leib- und Vorsaßbänder. Durch langjährige Erfahrung bin ich im Stande, das Allerbeste zu bieten. Bin wieder mit Musikern amwesend in Nagold, Dienstag, 8. Juni, von 9—12 Uhr Hotel z. Röhle.

**Bandagist-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart**  
Vogelstangstraße 41.

# Turnverein Altensteig.

Gut Heil!



Samstag abend 9 Uhr

Turnversammlung im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand.

Altensteig.

Eine

## Doppelbente

währt Normalmaß, mit ca. 20 ausgedauten neuen Waben, sowie einen neuen

## Rauchapparat

„Dulcan“ verkauft  
Chr. Bühler's Wwe.

Altensteig.

## la. Malzkeime

schöne, helle, bayrische Ware

## la. Teinmehl und Mohnmehl

## la. Sesammehl und Corfmelasse

## la. Fleischfuttermehl

## la. Phosphorsäuren Kalk

Brodmanns Marke A. und B.

## la. Schweinemastpulver u. Salzleckerollen

blätigt bei

G. Schneider.

# Evangelische Kirchengemeinde Altensteig.

Am Dreieinigkeitsfest findet hier ein

## Missionsfest

statt, bei dem Herr Missionar Gutzmann über seine Tätigkeit in China, Herr Missionar Pfeiderer über seine Arbeit in Indien berichten wird. Beginn 2 Uhr. Um halb 1 Uhr wird Herr Missionar Pfeiderer in der Kirche eine Missionsstunde für die Kinder halten. Missionsfreunde von hier und auswärts sind herzlich dazu eingeladen. Altensteig, 3. Juni 1909.

Ev. Stadtpfarramt:  
Götz u. S.

Berneck.

Wein in guter Lage stehendes



## Haus

mit Gemüsegarten ist sofort zu vermieten.

Auf demselben wurde schon mehrere Jahre eine Spezereihandlung mit Erfolg betrieben und könnte diese wieder weitergeführt werden.

Die zum Haus gehörenden Felder könnten evtl. mitgepachtet werden.

Christ. Schaidle, Säger  
in Unterwaldach  
Post Pöhlgrafenweiler.

Altensteig.

## Milch

zu haben.

Kauschenberger

3. Deutschen Kaiser.

Altensteig.

## la. Bitche-Pine und nordische Bodenriemen

sowie Ausführung von

Ettrich für Anoleumunterlage, Terrazzo, Steinholz- und Lederfußböden

in verschiedenen Dessins u. Farben

G. Schneider.

Fluß- und Grabland

ab Lager oder franco Baustelle billigst bei

Obigen.

Altensteig.

Spiritusgaskocher

sowie

Buttermaschinen

neuesten Systems

empfiehlt  
Fr. Henzler  
Flaschnerstr.

Auf 1. Juli suche ich ein zuverlässiges, braves

## Mädchen

nicht unter 18 Jahren, welches in Küche und Haushaltung erfahren ist, bei gutem Lohn und familiärer Behandlung.

Frau Kaufmann Schirm  
Herrenberg.

Altensteig.

## la. Thomasmehl und Kainit

## la. Knochenmehl und Chili-Salpeter

## la. Kali-Superphosphat

## la. Kali-Ammoniak-Superphosphat

## la. Düngerkalk und Feldergips

sowie

## Corfmüll

blätigt bei

G. Schneider.

Nach

## Amerika

VON

## Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

## Red Star Line.

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach NewYork. — 14tägig Donnerstags nach Boston.

Auskunft beim Agenten

W. Rieker, Altensteig  
Karlstrasse.

## Lehrverträge

sind stets vorrätig in der  
W. Rieker'schen Buchdruckerei.

Unentbehrlich für jedermann ist:

18,593 Seiten  
150,000 Artikel  
16,800 Bilder

# Meyers

1525 Tafeln  
160 Textbeilagen  
340 Karten

## Grosses Konversations-

## Lexikon

Sechste, gänzlich  
neubearbeitete und  
vermehrte Auflage

20 Bände, schön in  
Halbleder gebunden  
zu je 10 Mark

Prospekte kostenfrei — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Bestellungen auf Meyers Großes Konversations-Lexikon nimmt jederzeit zu bequemem Zugangsbedingungen an die

W. Rieker'sche Buchhandlung, J. Lank, Altensteig.

Zur  
Mostbereitung

# Plochinger Apfelmmoststoff

ferner

## Most-Corinthen

Is. Provinzial

gequetscht Mk. 15.— p. Ctr.

1907er ganze Frucht Mk. 23.— p. Ctr.

Zur  
Mostbereitung

bei C. W. Lutz Nachf., Fritz Bühler jr., Altensteig.